



Rheinland-Pfalz

Forstamtsführer Forstamt Lahnstein 2015

Verfasst von
Forstreferendar Michael Neuhoff
Dezember 2005

Aktualisiert und erweitert von
Forstreferendar Stephan Willems
Dezember 2009

Aktualisiert und erweitert von
Forstreferendar Marian Mayr
Januar 2012

Übersetzt von
Forstreferendar David Ris
Februar 2014

Aktualisiert und erweitert von
Forstreferendar Johannes Wagner
August 2015

Inhaltsverzeichnis

1	Das Gebiet des Forstamt Lahnstein.....	4
1.1	Forstamtsgebiet im Gebietsreferat Westerwald/Taunus	4
1.2	Funktionen.....	5
1.3	Sitz des Forstamtes.....	6
1.4	Organisation und Mitarbeiter	7
2	Der Naturraum	8
2.1	Höhenmodell	8
2.2	Relief des FA - Gebietes	8
2.3	Einrich und Esterau	10
2.4	Die Seitentäler zur Aar	10
2.5	Forstliche Wuchsgebiete und Wuchsbezirke	11
2.6	Forstliche Standorte.....	12
3	Biologische Produktion	14
3.1	Waldfläche und Besitzverteilung	14
3.2	Baumartenverteilung	14
3.3	Altersklassenverteilung	15
3.4	Holzeinschlag	16
4	Naturschutz	17
4.1	Schutzgebiete	17
4.1.1	Natura 2000	17
4.1.2	Naturschutzgebiete	18
4.1.3	Naturpark Nassau	18
4.1.4	Naturwaldreservate.....	19
4.2	Projekte.....	19
4.3	BAT - Konzept	21
5	Zertifizierung	22
6	Umweltbildung und Walderlebnis.....	23
6.1	Stromerwald	23
6.2	Allee der Bäume des Jahres	23
7	Sonstiges	24
7.1	UNESCO Weltkulturerbe.....	24
7.2	Die Nassauische Kleinbahn.....	25
7.3	Windenergieanlagen im Wald.....	26
8	Ihre Ansprechpartner	27

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Übersicht der 4 Gebietsreferate in Rheinland-Pfalz	4
Abbildung 2: Multifunktionalität der Wälder	5
Abbildung 3: Arnsteiner Hof in Lahnstein.	6
Abbildung 4: Digitales Höhenmodell (DHM) aus dem Nordöstlichen Teil von Rheinland Pfalz.	8
Abbildung 5: Verlauf durch das FA Gebiet Lahnstein von Lahnstein über Nassau und Altendiez nach Kaltenholzhausen.	9
Abbildung 6: Reliefverlauf des Forstamtes von Lahnstein über Nassau und Altendiez nach Kaltenholzhausen.	9
Abbildung 7: Reliefverlauf durch das FA Gebiet Lahnstein von Lahnstein über Braubach, Dachskopf, Singhofen, Hahnstätten nach Kaltenholzhausen.....	9
Abbildung 8: Reliefverlauf des Forstamtes von Lahnstein über Braubach, Dachskopf, Singhofen und Hahnstätten nach Kaltenholzhausen.....	10
Abbildung 9: Wuchsgebiete im Gebiet des FA Lahnstein (rot umrandet).	11
Abbildung 10: Wuchsbezirke im Bereich des FA Lahnstein (rot umrandet).	12
Abbildung 11: Baumartenverteilung im FA Lahnstein (enthält überschießende Flächen, ohne Kleinprivatwald).	14
Abbildung 12: Altersklassenverteilung aufgeteilt nach Baumarten (enthält überschießende Flächen, ohne Kleinprivatwald).....	15
Abbildung 13: Entwicklung des jährlichen Holzeinschlags am FA Lahnstein.....	16
Abbildung 14: Logos der beiden wichtigsten Zertifizierungssysteme Deutschlands..	22
Abbildung 15: Lageplan der beiden auf FA-Gebiet (rot umrandet) liegenden UNESCO Weltkulturerbe.	25

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Forstreviere des FA Lahnstein.....	7
Tabelle 2: Flächenanteile der geologischen Ausgangssubstrate im FA Lahnstein und die Nährstoffversorgung auf den daraus entwickelten Böden.....	13
Tabelle 3: Übersicht zur Verteilung der Wasserhaushaltsstufen der forstlichen Standorte.....	13
Tabelle 4: Flächenanteile der verschiedenen Entwicklungsphasen.	16
Tabelle 5: Natura 2000 Schutzgebiete, unterteilt in FFH Gebiete und Vogelschutzgebiete (VSG).....	18
Tabelle 6: Auflistung aller im Forstamt liegenden Naturschutzgebiete.....	18

1 Das Gebiet des Forstamt Lahnstein

1.1 Forstamtsgebiet im Gebietsreferat Westerwald/Taunus

Das Forstamt Lahnstein wurde in seiner heutigen Form 2004 begründet. Die damaligen Forstämter in Diez, Nassau und Lahnstein wurden im Zuge einer Forstamtsreform vereinigt. Der Forstamtssitz liegt nun am westlichen Rand des Forstamtsgebietes in der Stadt Lahnstein. Das Forstamt erstreckt sich vom Rhein im Westen entlang der Lahn bis hin zur hessischen Grenze im Osten des Landes Rheinland-Pfalz. Die südliche Grenze des Forstamtes bildet in gewissen Teilen die Aar. Das Forstamt Lahnstein ist eines von zehn Forstämtern im Gebietsreferat Westerwald/Taunus.

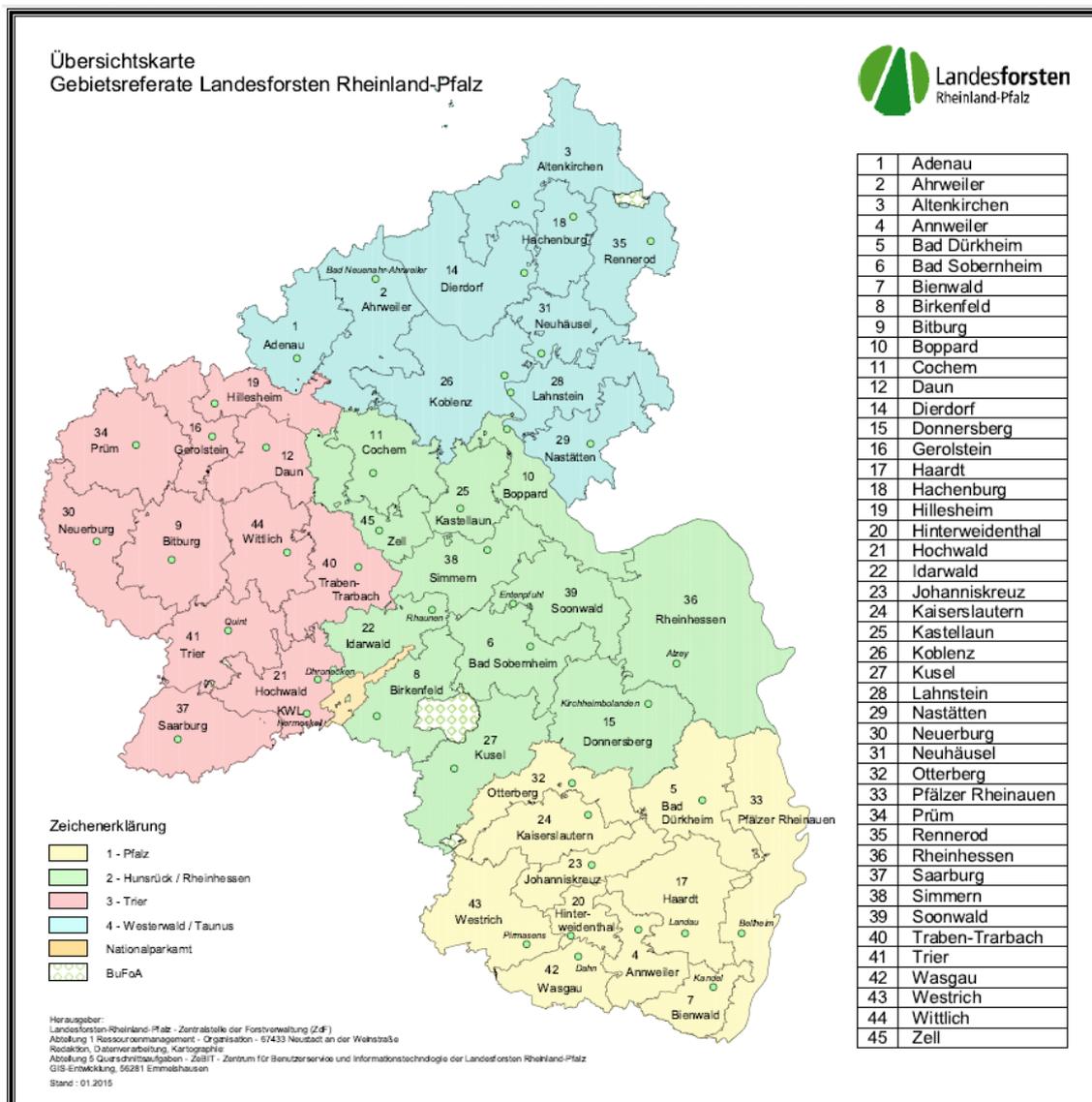


Abbildung 1: Übersicht der 4 Gebietsreferate in Rheinland-Pfalz

1.2 Funktionen

Das Forstamt Lahnstein sichert viele verschiedene Funktionen für die Waldbesitzer sowie für den Wald selbst. Zusammenfassend können folgende Aufgabengebiete benannt werden:

- Pflege, Bewahrung und Mehrung des Waldes
- Sicherstellung einer nachhaltigen und verantwortungsbewussten Bewirtschaftung
- Beratung, Planung und Organisation von forstlichen Maßnahmen für den Kommunal-, Privat-, und Staatswald
- Tourismus und Erholung
- Forstbehördliche Aufgaben im Rahmen des Landeswaldgesetzes (z.B. Rodungs- oder Aufforstungsgenehmigungen)
- Neubau und Unterhaltung von Waldwegen und Erholungseinrichtungen
- Naturschutz- und landespflegerische Tätigkeiten
- Ausbildung von Forstleuten, Forstwirten und Verwaltungsangestellten
- Umweltbildung und Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Waldführungen mit Schulklassen)

Im Sinne der AGENDA 21 für „Nachhaltige Entwicklung“ werden bei der heutigen Waldbewirtschaftung alle drei Dimensionen der Nachhaltigkeit gleichermaßen gewahrt: die Wirkungen und Leistungen des Waldes im Hinblick auf die Produktion des nachwachsenden Rohstoffes Holz, den Schutz der natürlichen Lebensgrundlagen Boden, Wasser, Klima, Luft, die Erholungsfunktion für die Bevölkerung und als Lebensraum für Tiere und Pflanzen werden langfristig gesichert.

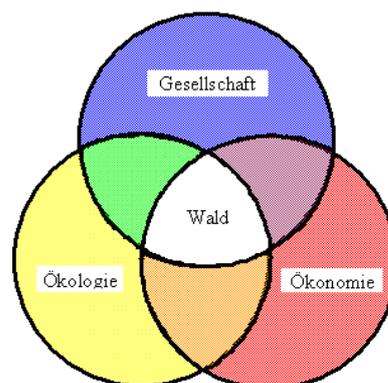


Abbildung 2: Multifunktionalität der Wälder.

1.3 Sitz des Forstamtes

Das Forstamt befindet sich im denkmalgeschützten „Arnsteiner Hof“ in Niederlahnstein. Das Gebäude zählt zu den ältesten der Stadt Lahnstein und hat nunmehr eine über 100 jährige Tradition als Sitz der Forstverwaltung.

Die ersten urkundlichen Erwähnungen des „Arnsteiner Hof“ in Niederlahnstein stammen aus dem 12. Jahrhundert, als der Hof im Besitz der Grafen von Arnstein lag. Im Jahre 1139 wandelte Ludwig III. Graf von Arnstein seine Burg in ein Kloster um, in das er auch den Arnsteiner Hof und die dazugehörigen Mühlen mit einbrachte. Nach seinem Tod gelangte der Hof in den Besitz der Grafen von Nassau, welche ihn im Jahre 1247 zum freien Märkerhof freisprachen. Er wurde somit von allen Steuern, Frondiensten, Schatzungen und Vogteirechten befreit. Spätestens seit dem 14. Jahrhundert diente der Hof als Kelterei für die vom Grafen von Nassau im 13. und 14. Jh. erweiterten Weingüter des Klosters Arnstein.

Um das Jahr 1517 entschloss sich der Abt des Klosters Arnstein Adam von Montabaur ein neues steinernes Hofgebäude zu errichten. Der Hof wie er sich heute zeigt mit der gewölbten Kapelle im Erdgeschoss wurde demnach in den Jahren 1517 bis 1524 erbaut, wobei einzelne Balken und Mauern des einstigen Hofes übernommen wurden.

In den Wirren des 30 jährigen Krieges kam es vermutlich durch französische Soldaten zu Plünderungen und Zerstörungen am Hof welche jedoch nach Ende des Krieges durch die Abtei Arnstein wieder instand gesetzt wurden.

1801 mit dem Frieden von Lunéville ging der Hof im Zuge der Säkularisation in das Eigentum der Nassauischen Domänenverwaltung über, welche den Hof zwei Jahre später an den Hofrat von Lassaulx verpachteten. Fast 50 Jahre später wurde der Hof von der Familie Lassaulx in baufälligem Zustand an das herzogliche Finanzkollegium verkauft. Nach Renovierungsarbeiten erfolgte 1869 der Einzug des damaligen Oberförsters.



Abbildung 3: Arnsteiner Hof in Lahnstein.

1.4 Organisation und Mitarbeiter

Die Amtsleitung im Forstamt Lahnstein obliegt seit 1988 Herrn Forstdirektor Hans-Leo Cremer. Die stellvertretende Forstamtsleitung, sowie die Leitung des Forstamtsbüros wird von Herrn Forstamtsrat Roland van der Rünstrat geführt. Alle Aufgaben im Bereich Umweltbildung fallen in den Zuständigkeitsbereich von Herrn Forstamtsrat Dieter Bielicki. Forstinspektor Phillip Gräf ist zuständig im Forstamt für die Technische Produktion und die Unterstützung der Revierleitung.

Die gesamte Sachbearbeitung und allgemeine Verwaltung wird von Marion Brübach, Marit Endres, Gisela Fleischer, Karina Nehren und Vanessa Braun erfüllt. Der über das Forstamt getätigte Holzverkauf wird von Frau Miriam Carl und von Frau Irmgard Oppenhäuser betreut.

Die Waldfläche des Forstamtes wird von 10 Revierförstern und einer Revierförsterin betreut (siehe Tabelle). In den Revieren arbeiten sowohl staatliche als auch kommunale Forstwirtschaftsmeister (FWM) und Forstwirte (FW). Eine Ausbildung zum/r Forstwirt/in wird am FA Lahnstein seit 01.01.2012 nicht mehr angeboten, es findet jedoch eine Ausbildung im Beruf Verwaltungsfachangestellte/r statt. Derzeit absolviert niemand diese Ausbildung.

Tabelle 1: Forstreviere des FA Lahnstein.

FR-Nr.	Reviername	Revierleiter		red. Holzbodenfläche [ha]
2	Bad Ems-Dausenau	Jäger	Rainer	1946
3	Braubach-Kamp-Bornhofen	Hilger	Peter	1465
4	Dachsenhausen-Osterspai-Becheln	Bäcker	Stefan	1490
6	Lahn-Esterau (kommunal)	Neuroth	Dominik	1267
9	Lahnstein	Weyer	Silke	1641
10	Hahnstätten-Kaltenholzhausen	Müller	Volker	2266
11	Lahn-Aar (kommunal)	Betz	Johannes	1185
14	Nassau (kommunal)	Langen	Peter	1195
17	Singhofen	Gieseler	Johannes	1210
19	Winden (kommissarisch)	Gräf	Anne-Marie	1279
GF		Gräf	Philipp	

2 Der Naturraum

2.1 Höhenmodell

Das Forstamtsgebiet liegt im Bereich des rechtsrheinischen Schiefergebirges. Durch die eng, steil und tief eingefurchten Kerbtäler der Lahn und ihrer Zuflüsse entsteht hier teils der Eindruck einer Mittelgebirgslandschaft, welche westlich durch das Mittelrheinische und östlich durch das Limburger Becken begrenzt wird. Der tiefste Ort im Forstamtsbereich ist die Lahnmündung mit 61 m ü. NN, die höchste Erhebung mit 456,6 m ü. NN der Dachskopf.



Abbildung 4: Digitales Höhenmodell (DHM) aus dem Nordöstlichen Teil von Rheinland Pfalz.

Deutlich erkennbar sind die beiden tief eingeschnittenen Flusstäler von Rhein und Lahn, an dessen Zusammenfluss die Kreisstadt Lahnstein liegt.

2.2 Relief des FA - Gebietes

In den folgenden Abbildungen sind zwei verschiedene Reliefverläufe aus dem Forstamtsgebiet zu sehen. Diese illustrieren eindrücklich die vorkommenden steilen Hänge und die starken Gegensätze zwischen den hügeligen Hochebenen von Einrich und Esterau und den Flusstälern von Lahn und Aar.



Abbildung 5: Verlauf durch das FA Gebiet Lahnstein von Lahnstein über Nassau und Altendiez nach Kaltenthalshausen.

Länge der Luftlinie ca. 39,5 km.

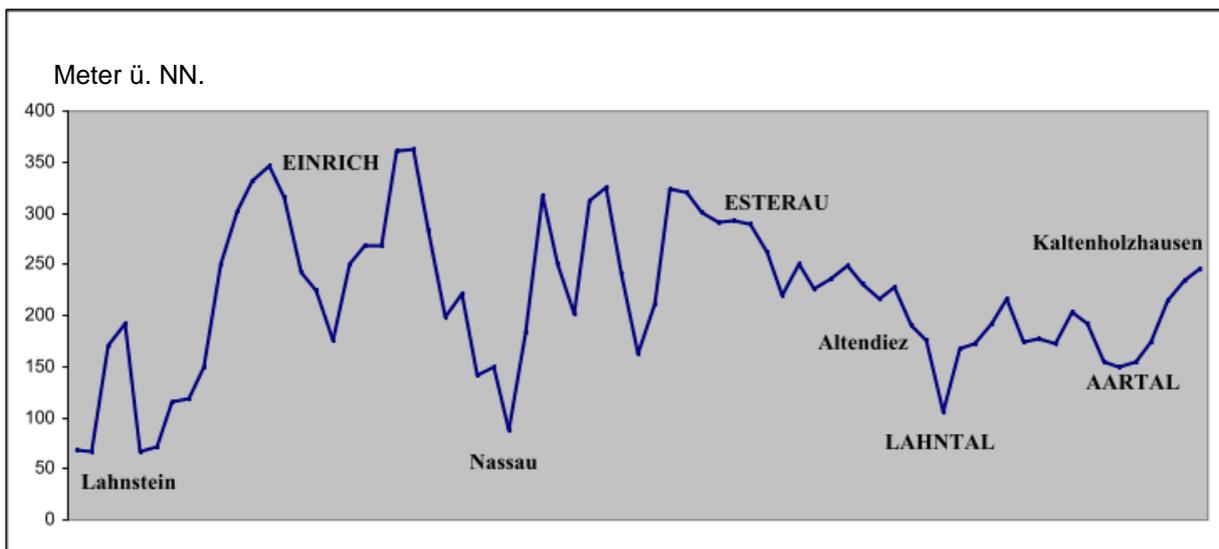


Abbildung 6: Reliefverlauf des Forstamtes von Lahnstein über Nassau und Altendiez nach Kaltenthalshausen.

Verlauf im FA-Gebiet siehe Abbildung 4. In Großbuchstaben sind größere Naturräume und Flusstäler gekennzeichnet. Des Weiteren sind wichtige Ortschaften des Transekts durchs FA-Gebiet markiert.



Abbildung 7: Reliefverlauf durch das FA Gebiet Lahnstein von Lahnstein über Braubach, Dachskopf, Singhofen, Hahnstätten nach Kaltenthalshausen.

Länge der Luftlinie ca. 41 km.

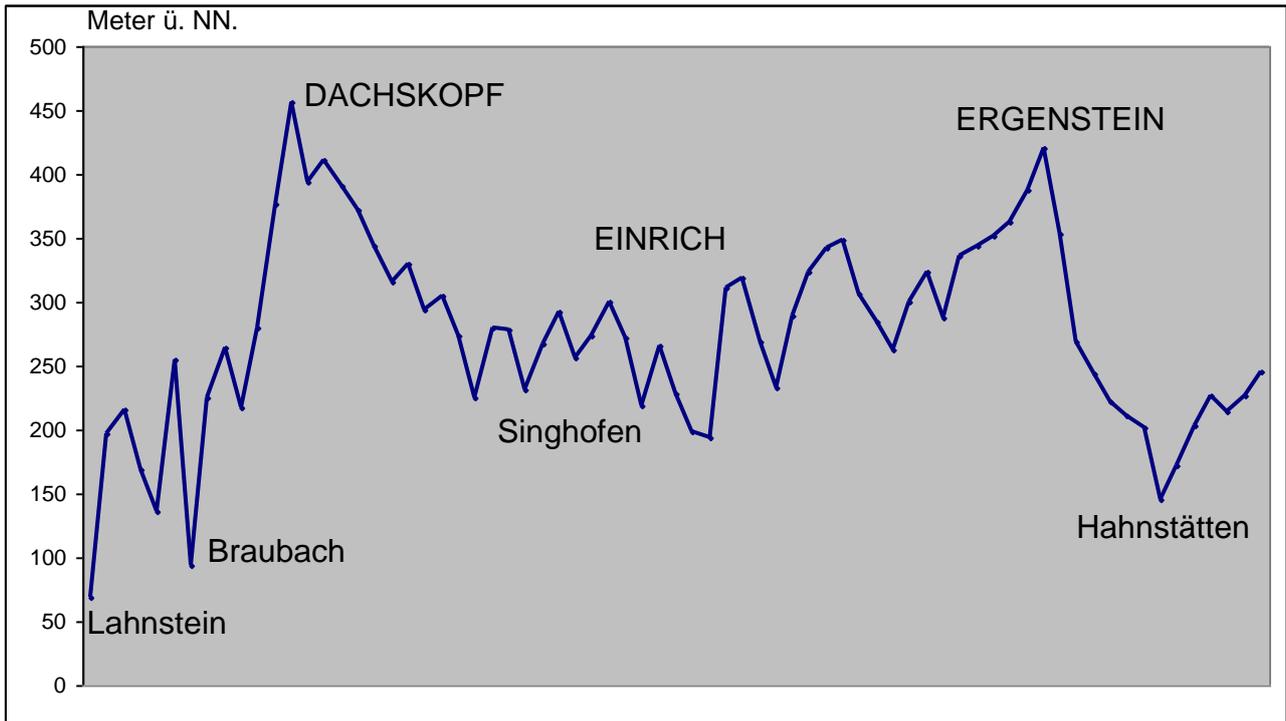


Abbildung 8: Reliefverlauf des Forstamtes von Lahnstein über Braubach, Dachskopf, Singhofen und Hahnstätten nach Kaltenholzhausen.

2.3 Einrich und Esterau

Wie in Abbildung 5 zu sehen ist, gehören die zwei Hochplateaus im Bereich des Forstamtes zu den Regionen Einrich und Esterau. Die Landschaft um die Ortschaft Holzappel im nordöstlichen Teil des Forstamtgebietes gelegen wird Esterau genannt. Sie wurde urkundlich erstmals im 10. Jh erwähnt und gehörte im 11. und 12. Jh zu den Besitzungen des Hauses Nassau. In der Zeit des Dreißigjährigen Krieges gehörten Teile der Region zur Reichsgrafschaft Holzappel. Heute erstreckt sich das Gebiet der Esterau über 11 Gemeinden hinweg.

Die Region südlich der Lahn, zwischen Rhein- und Aartal gelegen wird Einrich genannt. Die Hochflächen des Einrichs liegen zwischen 250 und 400 m über NN. Das Gebiet schließt Teile der Verbandsgemeinden Nastätten, Katzenelnbogen und Loreley ein.

2.4 Die Seitentäler zur Aar

Im Einzugsgebiet der Aar zwischen Taunusstein und Diez lassen sich heute an den oftmals bewaldeten Hängen häufig metertiefe schluchtartige Gräben beobachten. Diese durch Erosion geformte, jedoch heute meist trockenen Gräben sind übrig gebliebene Zeitzeugen einer lange vergangenen Landnutzung. Das Hauptvorkommen der Schluchtsysteme beschränkt sich dabei auf die Regionen die

eine lange Besiedlungsgeschichte seit dem Frühmittelalter aufweisen. So kann man heute davon ausgehen, dass die Schluchten durch Waldzerstörung im Aartal entstanden sind, was einen beschleunigten Oberflächenabfluss mit einhergehender Erosion des Bodens zur Folge hatte. Die prädisponierenden Faktoren für die große Holzknappheit waren die im Aartal im 17. bis 19. Jh blühende Eisenindustrie mit ihrem enormen Bedarf an Holzkohle und die kleine Eiszeit bis etwa 1850 die zu erhöhtem Brennholzbedarf führte. Neben den Schluchtsystemen im Einzugsgebiet der Aar lassen sich demnach auch zahlreiche ehemalige Köhlerplatten und Reste von Holzkohle im Wald und unter dem Waldboden finden.

2.5 Forstliche Wuchsgebiete und Wuchsbezirke

Drei forstliche Wuchsgebiete und 5 forstliche Wuchsbezirke werden im Forstamtsgebiet ausgewiesen. Die drei Wuchsgebiete und deren räumliche Abgrenzung sind in Abbildung 6 dargestellt. Es werden als Wuchsgebiet unterschieden das Mittelrheintal, der Taunus und der Westerwald, wobei der Taunus die größte Fläche einnimmt.

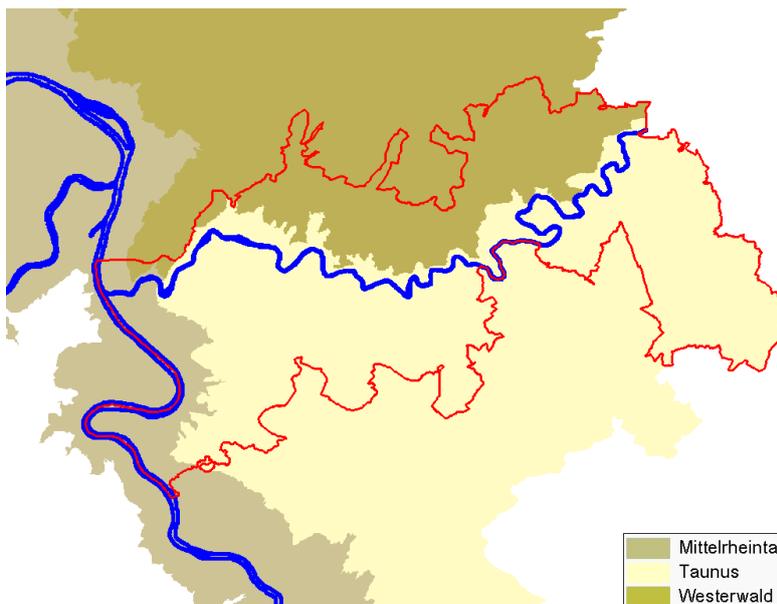


Abbildung 9: Wuchsgebiete im Gebiet des FA Lahnstein (rot umrandet).

Die drei Wuchsgebiete können aufgrund von klimatischen und topographischen Unterschieden in 5 forstliche Wuchsbezirke weiter unterteilt werden. Die räumliche Lage der Wuchsbezirke zeigt Abbildung 7.

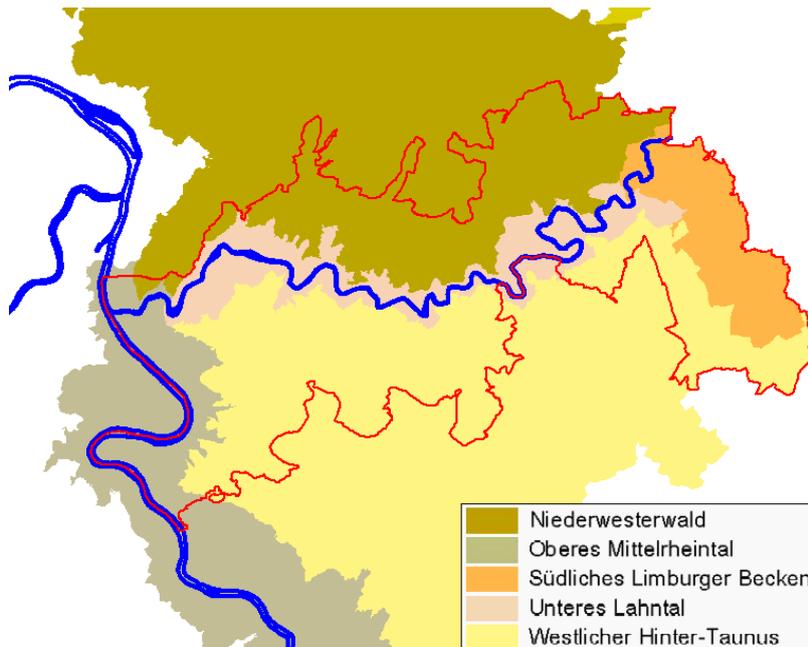


Abbildung 10: Wuchsbezirke im Bereich des FA Lahnstein (rot umrandet).

2.6 Forstliche Standorte

Aus den aktuellen Forsteinrichtungswerken ergibt sich nachfolgende flächenmäßige Verteilung der forstlichen Standorte bezüglich Ausgangsgestein, Nährstoff und Wasserversorgung (Tabelle 2 und 3).

Die dominierenden geologischen Ausgangsgesteine der Bodenbildung im Forstamt Lahnstein sind Grauwacken und Tonschiefer, die zusammen auf 75% der Fläche anstehen. Zum Teil liegen diese unter einer beträchtlichen Lößlehmdecke (z.B. Nastätter Mulde und Limburger Becken). Auf kleiner Fläche treten im Bereich der Lahn auch Riffkalke und Diabase auf, die dort zur Ausformung reicherer Standorte auf Braunerden führten. Vor allem im Wuchsbezirk Niederwesterwald, aber auch im Unteren Lahntal treten flächig Bims und Lößdecken auf. Vereinzelt trifft man in diesen beiden Wuchsbezirken auch auf Basalte und Quarzite.

Die im FA-Gebiet vertretenen Bodentypen zählen überwiegend zu den basenarmen Braunerden und den mäßig basenreichen Parabraunerden. Stellenweise kommen jedoch auch Podsole und Rendzinen vor. Stau/- bzw. Grundnasse Böden treten nur vereinzelt auf kleiner Fläche auf.

Tabelle 2: Flächenanteile der geologischen Ausgangssubstrate im FA Lahnstein und die Nährstoffversorgung auf den daraus entwickelten Böden.

Geologie	Fläche in ha
Devon (Grauwacke)	7.980
Devon (Tonschiefer)	4.346
Mitteldevon	1.646
Devon (Quarzite)	1.339
Lehm	383
Oberdevon	279
Oligozän	220
Pliozän	81
Devon (Sandsteine)	60
Bimstuff	35
Basalte	25
Keratophyr	24
Pleistozäne Sande & Kiese	4
Holozäne Kiese & Sande	2
Löß	1
Summe	16.425

Trophie	Fläche in ha
reich	74
mittel bis reich	165
mittel	15.110
mittel bis arm	1.037
arm	86
Summe	16.472

Durch die schnell wechselnden Höhenlagen und Expositionen ist die Beachtung des Lokalklimas von großer Bedeutung (siehe Abbildung 5). In den Tallagen von Rhein und Lahn herrscht bei Jahresniederschlägen um 600mm und einer mittleren Jahrestemperatur von 9°C ein eher warmes kontinental getöntes Talklima, wohingegen auf den Plateaulagen des Niederwesterwaldes und des Taunus ein subkontinental geprägtes Klima mit Niederschlägen bis zu 950mm und mittleren Jahrestemperaturen von 7-8°C herrscht. Die Niederschläge in Kombination mit den Bodentypen ergeben die in Tabelle 3 dargestellte Verteilung der Wasserhaushaltsstufen.

Tabelle 3: Übersicht zur Verteilung der Wasserhaushaltsstufen der forstlichen Standorte.

Wasserhaushaltsstufe	Fläche in ha
äußerst frisch	36
sehr frisch	329
frisch	2.398
ziemlich frisch	5.019
mäßig frisch	3.672
mäßig trocken	2.664
trocken	1.542
sehr trocken	955
Summe	16.615

3 Biologische Produktion

Oberstes Ziel einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung entsprechend den Waldbaurichtlinien des Landes Rheinland-Pfalz ist die Schaffung bzw. der Erhalt standortgerechter, ökologisch gesunder und stabiler Wälder. Der Schwerpunkt im Forstamt Lahnstein liegt hierbei auf den Buchen- und Eichen-Hainbuchenwäldern mit dem Ziel der Produktion von Wertholz.

3.1 Waldfläche und Besitzverteilung

Der Waldflächenanteil im Forstamtsgebiet beträgt 51,4 %, d.h. also ca. 20.900 ha Wald. Diese Fläche unterteilt sich in ca. 2.550 ha Staatswald, 4.400 ha Privatwald und 13.950 ha Kommunalwald. Die vom Forstamt bewirtschaftete reduzierte Holzbodenfläche umfasst ca. 14.600 ha. Der Kommunalwald ist auf 69 kommunale Betriebe in 6 Verbandsgemeinden verteilt.

3.2 Baumartenverteilung

Das Forstamt Lahnstein ist – der potentiellen natürlichen Waldgesellschaft entsprechend – ein Laubholzforstamt. Die größten Flächenanteile haben Buche, Eiche und Fichte. Der recht hohe Anteil an Eichen(stockausschlags)wäldern hat seine Ursache einerseits in einer standörtlichen Begünstigung und andererseits in einer ehemals hohen Nachfrage an Lohrinde durch Gerbereien. Nach der weitestgehenden Substitution von Brennholz und Holzkohle durch Kohle und Öl und dem Preisverfall für Lohrinde wurden diese Wälder teilweise bereits mit anderen Baumarten ergänzt oder durch diese ersetzt.

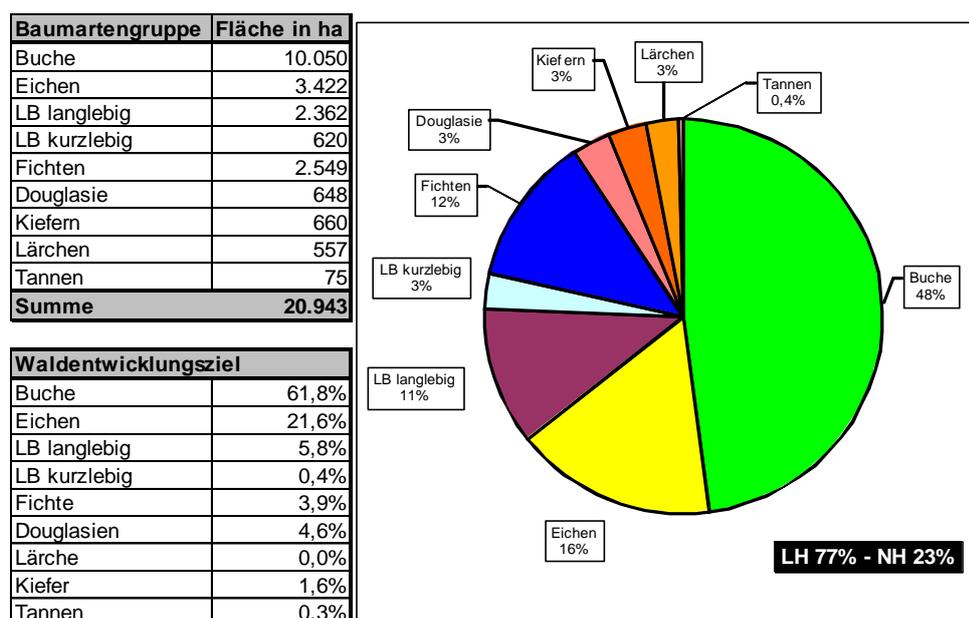


Abbildung 11: Baumartenverteilung im FA Lahnstein (enthält überschießende Flächen, ohne Kleinprivatwald).

Durch die naturnah ausgerichtete Bewirtschaftung der Wälder, wird der Anteil der i.d.R. nicht standortgerechten Fichte langfristig weiter zurückgehen. Sie wird einerseits durch Buche (Buchenvoranbau), andererseits durch die Douglasie ersetzt werden.

3.3 Altersklassenverteilung

Die Altersklassenverteilung der Waldflächen zeigt eine deutliche Spitze bei den 40 bis 59 jährigen Bäumen. Abgenutzte Flächen wurden in den ersten Jahren nach dem zweiten Weltkrieg aufgrund von Geld-, Pflanzenmaterial- und Arbeitskräftemangel nicht wiederaufgeforstet, so das große Kahlfächen entstanden. In den 50'er Jahren wurden dann viele Flächen – im Gegensatz zur üblichen Baumartenwahl – vermehrt mit Fichte bepflanzt.

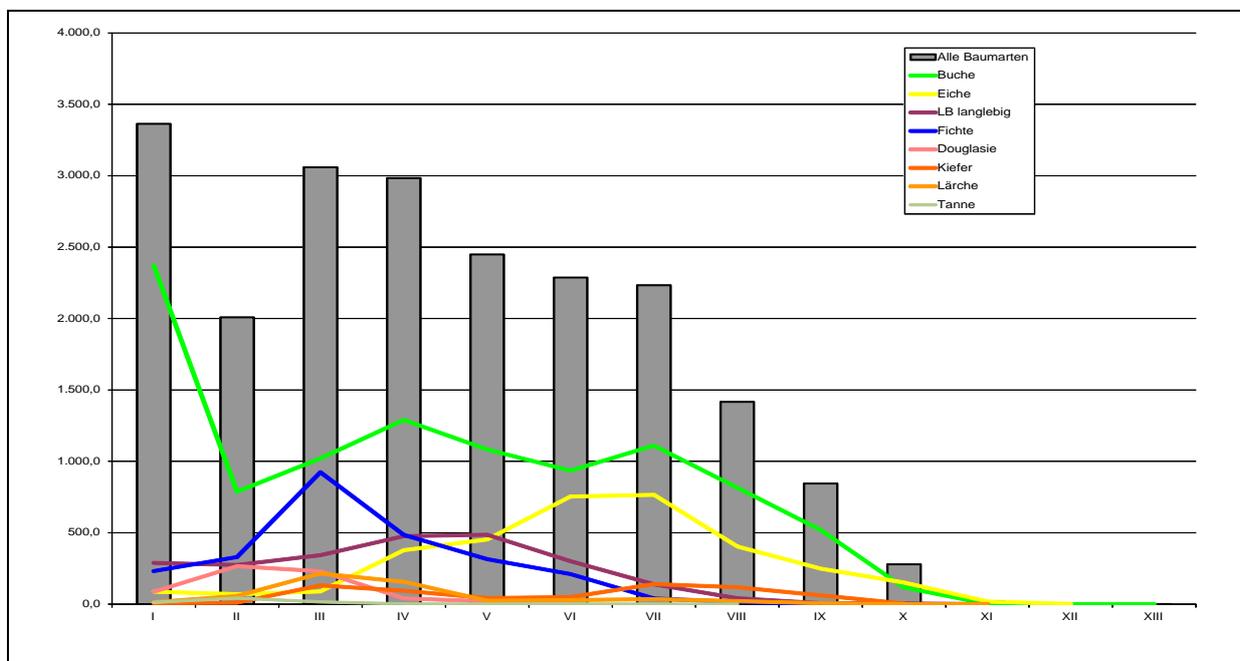


Abbildung 12: Altersklassenverteilung aufgeteilt nach Baumarten (enthält überschießende Flächen, ohne Kleinprivatwald).

In Rheinland-Pfalz wird die Behandlung eines Baumes über dessen Lebensspanne hinweg in verschiedene Phasen eingeteilt. Jede Phase besitzt dabei unterschiedliche Schwerpunkte in der waldbaulichen Behandlung.

Etablierung: von der Keimung oder Pflanzung bis zum Eintritt von Konkurrenzbeziehungen zwischen den Jungbäumen.

Qualifizierung: vom Beginn der Konkurrenzsituation zwischen den Jungbäumen bis zum Erreichen einer gewünschten astfreien Schaftlänge (1/4 der Endhöhe).

Dimensionierung (der Krone): beginnt mit dem Erreichen der gewünschten astfreien Schaftlänge und reicht bis zu Beginn der Reifephase wenn ca. 80% der zu erwartenden Baumhöhen erreicht sind. Wichtig ist hier dass das absterben der Kronenbasis angehalten wird und eine konsequente Förderung der seitlichen Kronenexpansion stattfindet.

Reife: Entwicklungsphase vom Abschluss der seitlichen Kronenexpansion bis zum Beginn der Zielbaumernte.

Zerfall: Entwicklungsphase mit deutlich sichtbarem Absterben bis Umstürzen der Bäume.

Tabelle 4: Flächenanteile der verschiedenen Entwicklungsphasen.

Phase	Etablierung	Qualifizierung	Dimensionierung	Reife
Fläche in ha	1.493	2482	5.349	11620

3.4 Holzeinschlag

Der jährliche Holzeinschlag im Jahr 2010 lag bei ungefähr 111.000 Festmetern. Die Anteile der einzelnen Baumartengruppen am Jahreseinschlag sind nachfolgend aufgelistet: Buche 32%, Eiche 5%, Übriges Laubholz 1%, Fichte 54% und Dgl/Ki/Lä 8%. Der Einschlag liegt vor allem beim Nadelholz über dem aktuellen Hiebsatz der Forsteinrichtung. Für das laufende Wirtschaftsjahr 2012 sieht die Forsteinrichtung einen Hiebsatz von 106.604 Festmetern vor, wobei lediglich knapp 24% auf die Fichte entfallen sollen. Dagegen sollen rund 13% aus der Baumartengruppe Dgl/Ki/Lä erfüllt werden und fast 50% des Jahreseinschlages sollen aus der Buche erfolgen.

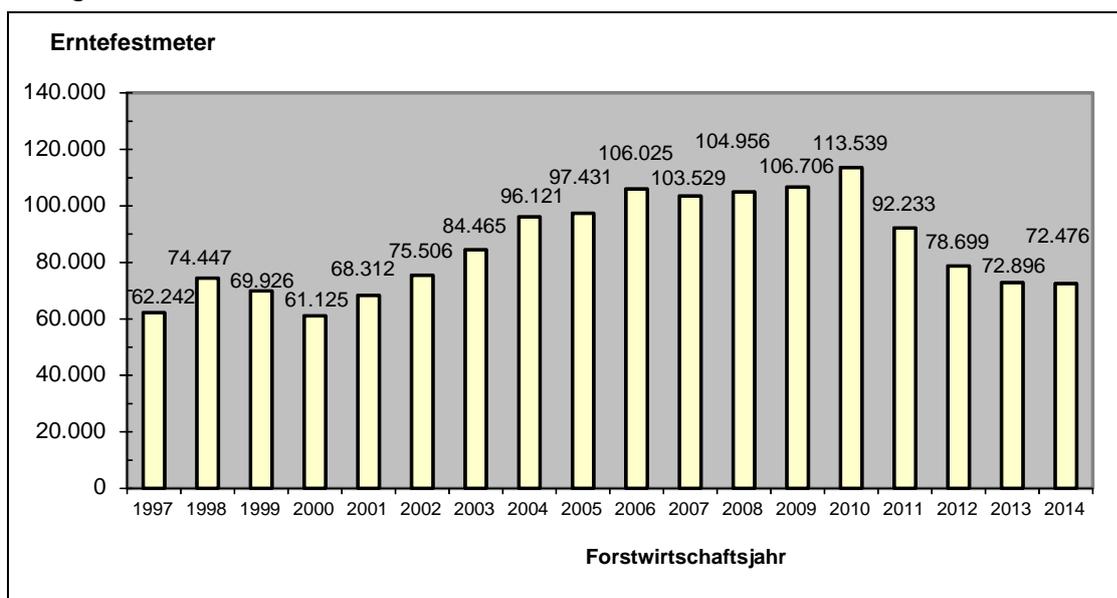


Abbildung 13: Entwicklung des jährlichen Holzeinschlags am FA Lahnstein

4 Naturschutz

Das Forstamt Lahnstein fühlt sich dem Naturschutz in besonderem Maße verpflichtet und engagiert sich in außerordentlicher Weise für die Wiederansiedlung seltener Pflanzen und Tieren. Erfolge stellen sich langsam ein: so findet man z. B. in den letzten Jahren wieder vermehrt Orchideenarten, die im Forstamtsbereich als verschollen galten. Beim Durchwandern der warmen und trockenen Rheinhänge kann man mit etwas Glück seltene Tierarten wie Haselhuhn, Wildkatze oder Smaragdeidechse beobachten. In den feuchten Kerbtälern durchstreift man malerische Eschen-Ahorn-Schluchtwälder. Auf den trockenen Felskuppen findet man Halbtrockenrasen mit Orchideen, Diptam, Pechnelke, Felsenbirne, Weichselkirsche, Zwergmispel und Französischem Ahorn.

4.1 Schutzgebiete

Naturschutzgebiete bedecken 8% der Forstamtsfläche, Vogelschutzgebiete 16% und FFH-Gebiete 13%. Aufgrund von Überschneidungen von Schutzkategorien, beträgt die Gesamtfläche dieser drei Kategorien ca. 28% der Forstamtsfläche.

4.1.1 Natura 2000

Ziel von Natura 2000 ist die Schaffung und Erhaltung eines europaweiten Schutzgebietesnetzes, welches die Artenvielfalt dauerhaft sichern soll. Unter diese Schutzkategorie fallen alle Gebiete die im Zuge der Flora-Fauna-Habitat-Richtlinie von 1992 und der EU-Vogelschutzrichtlinie von 1979 ausgewiesen wurden.

Derzeitige Nutzungen in den Natura 2000-Gebieten genießen Bestandsschutz – insbesondere weinbauliche, land- und forstwirtschaftliche Nutzungen. Menschliche Aktivitäten sind also keineswegs verboten, sondern im Gegenteil oft sogar erwünscht, da Biotop oder Arten davon abhängen können. Es gilt jedoch ein sogenanntes Verschlechterungsverbot. Dies hat zur Folge, dass je nach Häufigkeit des Auftretens von Lebensraumtypen (LRT) in einem Schutzgebiet (bzw. Landes- und Europaweit) Einschränkungen für die forstwirtschaftliche Praxis in diesen LRT bestehen.

Natura 2000-Gebiete sollen in Zukunft Schwerpunkte der Naturschutz-Förderung werden. Die naturverträgliche Entwicklung soll mithilfe von Managementplänen und Verträglichkeitsprüfungen gesteuert werden.

Die Gemeinden müssen zudem den Schutzzweck und die Erhaltungsziele der Natura 2000-Gebiete in den Flächennutzungs- und Bebauungsplänen berücksichtigen.

Beachtung geschenkt werden muss zudem noch dem Anhang IV der FFH-Richtlinie. Hierin sind Tier- und Pflanzenarten aufgelistet, die auch außerhalb der

ausgewiesenen Schutzgebiete geschützt sind und deren "Lebensstätten" nicht beschädigt oder zerstört werden dürfen (z.B. Feldhamster, Zaun- und Mauereidechse, Fledermäuse etc.). Verstöße gegen die Verbote der FFH-Richtlinie können als Ordnungswidrigkeiten oder sogar als Straftat verfolgt werden.

Tabelle 5: Natura 2000 Schutzgebiete, unterteilt in FFH Gebiete und Vogelschutzgebiete (VSG)

Kategorie	Name	Größe insgesamt [ha]
FFH-Gebiet	Lahnhänge	4.781
	Mittelrhein	1.195
	Montabaure Höhe	2.811
	Rueinhänge zwischen Lahnstein und Kaub	4.554
	Staatsforst Stelzenbach	487,8
	Taunuswälder bei Mudershausen	1.767
VSG	Lahnhänge	1.501
	Mittelrheintal	15.166

4.1.2 Naturschutzgebiete

Tabelle 6: Auflistung aller im Forstamt liegenden Naturschutzgebiete

	Name		Name
1	Allerheiligenberg	17	Lahnhänge bei Nassau
2	Auf der Schottel	18	Lahnhänge südlich Dörnberg
3	Auwald süd-westlich Giershausen	19	Mühlthal bei Nassau
4	Basaltbruch nördlich Isselbach	20	Nieverner Wehr
5	Bäderlei	21	Rasen bei Fachbach
6	Cramberger Kiesgrube nördlich Wasenbach	22	Rueinhänge bei Kestert
7	Dörsbachtal, Hasenbachtal	23	Rueinhänge Braubach-Osterspai
8	Daubachtal bei Langenscheid	24	Ruine Aardeck bei Holzheim
9	Feuchtgebiet süd-östlich Friedrichsseggen	25	Ruppertsklamm
10	Gabelstein-Hölloch	26	Schleuse Hollerich
11	Hohlenfelsbachtal	27	Schweizertal bei Miellen
12	Kiesgrube Einsiedel	28	Staatsforst Stelzenbach
13	Koppelstein - Helmestäl	29	Steinbruch Altendiez
14	Lahnhang nord-östlich Fachingen	30	Steinbruch Fachingen
15	Lahnhänge bei Balduinstein und Cramberg	31	Trockenhang Kamp-Bornhofen/Filsen
16	Lahnhänge bei Laurenburg und Scheidt		

4.1.3 Naturpark Nassau

In Rheinland-Pfalz gibt es sechs Naturparke, einer davon ist der bereits 1960 ins Leben gerufene Naturpark Nassau. 78% der Forstamtsfläche liegt im Naturpark. Der Naturpark Nassau bietet ca. 290 km überregionale und 750 km regionale Wanderwege, auf denen man Teile des Westerwaldes, des Taunus und des Mittelrheintals mit ihrer typischen Tier- und Pflanzenwelt durchwandern kann.

4.1.4 Naturwaldreservate

Die naturnahe Waldbewirtschaftung berücksichtigt am besten die Erhaltung der vielfältigen Wirkungen unserer Wälder im Rahmen nachhaltiger Nutzung. Um die natürlichen Entwicklungsprozesse von Waldlebensgemeinschaften und die biologischen Selbstregulierungsmechanismen zu beobachten und zu erforschen wurde das Naturwaldreservat Stelzenbach eingerichtet, welches seit 2015 durch eine Rechtsverordnung unter besonderem Schutz steht. In diesem unbeeinflussten, ungenutzten Waldbereich können Entwicklungsphasen, die in bewirtschafteten Wäldern nicht oder nur ausnahmsweise vertreten sind ungestört ablaufen. Im engen Zusammenhang mit einer naturnah bewirtschafteten Umgebung können Naturwaldreservate wichtige Funktionen der Biotopvernetzung erfüllen.

4.2 Projekte

In enger Zusammenarbeit mit den Waldeigentümern und dem Naturpark Nassau hat das Forstamt eine Reihe Pflege- und Förderprogramme geplant und umgesetzt. Beispiele hierfür sind:

Haselhuhn

Das Überaltern der Bestände und die Verringerung der Stockausschlagsfähigkeit nach der Aufgabe der Niederwaldbewirtschaftung beeinträchtigt das Habitat des Haselhuhnes negativ. Bestimmte Waldflächen in den Haupt- und Seitentälern des Rheins und der Lahn werden nun wieder als Niederwald bewirtschaftet (Haselhuhntaschen), um so geeignete Haselhuhnbiotope zu erhalten. Sichtbeobachtungen werden immer häufiger.

Wildobstförderprogramm

Im Bereich des Forstamts Lahnstein wurden in den letzten 10 Jahren 30.000 Wildobstbäume (z. B. Wildkirsche, Wildapfel, Wildbirne, Speierling) gepflanzt. Die Förderung dieser Bäume durch regelmäßige Pflege stellt eine wichtige Aufgabe dar, damit diese dauerhaft gesichert werden können.

Höhlenbrüter

Für die höhlenbrütenden Vogelarten (hier vor allem Eulenarten: Steinkauz, Waldkauz oder Hohltaube) wurden geeignete Nistkästen aufgehängt.

Fledermaus

Zum Schutz der vorkommenden Fledermausarten wurden verschiedene Maßnahmen getroffen: z. B. Bereitstellung von speziellen Fledermauskästen, Öffnung geeigneter

Überwinterungsquartiere in ehemaligen Grubenanlagen und Stollen, Belassen von alten, starken, z. T. auch absterbenden Bäumen im Wald (vor allem dann, wenn sie Spechthöhlen beinhalten), gezielte Öffentlichkeitsarbeit.

Hirschkäfer

Für die in Eichenwäldern typischen Hirschkäfer werden Brut- und Nisthilfen geschaffen sog. Hirschkäfermeiler, um den Fortbestand dieser seltenen Insekten dauerhaft zu sichern.

Eibe

Die Eibe ist eine natürlicherweise in diesem Gebiet vorkommende Baumart. Vor der Erfindung der Feuerwaffen fand eine Übernutzung statt, da das Holz für Bögen und Armbrüste gebraucht wurde. Später wurden Eiben herausgerissen, weil das in allen Teilen (bis auf den roten Samenmantel der Früchte) enthaltene Gift für das in den Wald getriebene Vieh schädlich war. Am Ende wurden die wenigen noch vorhandenen Bäume vom Wild – denen das Gift nichts anhaben kann – aufgefressen. Das Forstamt Lahnstein engagiert sich aktiv für die Wiedereinbürgerung der Eibe.

Waldränder

Waldränder werden, wo immer möglich, biologisch stabil mit seltenen Bäumen und Straucharten gestaltet. Die sich daraus ergebende Strukturvielfalt fördert den Artenreichtum. Man unterscheidet Waldaußen- und Waldinnenränder. Waldinnenränder findet man an kleinen Blößen, Wegen und kleineren Straßen, welche durch ein Waldgebiet führen. Der Waldrandaußenrand ist das Bindeglied zwischen Hochwald zu anderen Landnutzungsformen und dient somit der Biotopvernetzung.

Rheinhänge

Die steilen Hänge des Rheintals wurden ehemals landwirtschaftlich und weinbaulich genutzt. Der Rückgang der Landwirtschaft und des Weinbaus bewirkt, dass immer mehr Flächen mit der Zeit brach fallen und „verwildern“. Durch die planmäßige und zielgerichtete Beweidung mit Schafen und Ziegen soll die aufkommende Vegetation dort so weit zurückgedrängt werden, dass zum einen das gewohnte Landschaftsbild erhalten bleibt (s. Kap. Weltkulturerbe) und zum anderen der Lebensraum seltener Pflanzen und Tiere, der eng mit bestimmten Nutzungsformen der Landschaft verflochten ist, nicht weiter negativ verändert wird.

4.3 BAT - Konzept

BAT steht für Biotopbäume, Altbäume und Totholz. Das Konzept dient dem Erhalt der biologischen Vielfalt im Wald und hilft die naturschutzfachlichen Vorschriften (vgl. § 44 Bundesnaturschutzgesetz (BNatSchG)) zu erfüllen. Weiterhin verfolgt das Konzept den Ansatz rechtliche Bestimmungen bezüglich Arbeitssicherheit im Wald zu gewährleisten und forstwirtschaftliche Handlungsspielräume zu erhalten. Es beinhaltet darüber hinaus einen vorsorgenden Ansatz zur Sicherung aller Lebensräume von Pflanzen und Tieren im Wald.

Das Konzept stützt sich auf vier wesentliche Elemente, die sich vor allem in ihrer Größe unterscheiden. Sie reichen von einzelnen Biotopbäumen über Biotopbaumgruppen von ca.15 Bäumen, flächenhafte Waldrefugien bis hin zu Naturwaldgebieten, wie zum Beispiel das Biosphärenreservat Pfälzerwald.

Für mehr Informationen siehe:

http://www.wald-rlp.de/fileadmin/website/downloads/angebote/bat_konzept.pdf

5 Zertifizierung

Um die Akzeptanz der Waldbewirtschaftung weltweit in der Gesellschaft zu erhöhen wurde vor einigen Jahren eine Waldzertifizierung eingeführt. Weltweit gibt es eine Fülle an Zertifizierungssystemen mit unterschiedlichen Umweltstandards.

Zur Verwirklichung der Ziele, wurden für jedes Land spezifische Standards für die Waldbewirtschaftung, den Betrieb als soziale Organisation und für ökologische und naturschutzfachliche Aspekte festgelegt. Diese werden von unabhängigen Unternehmen in regelmäßigen Abständen überprüft.

Die zwei bedeutendsten Zertifizierungssysteme in Deutschland sind FSC (Forest Stewardship Council) und PEFC (Programme for the Endorsement of Forest Certification schemes). FSC ist derzeit mit einer zertifizierten Waldfläche von ca 422.000 ha in Deutschland vertreten; PEFC zertifiziert sind aktuell rund 7,4 Mio. ha in Deutschland (Stand 2012).



Abbildung 14: Logos der beiden wichtigsten Zertifizierungssysteme Deutschlands.

Der von Landesforsten bewirtschaftete Staatswald ist bereits seit November 2000 nach PEFC Kriterien und seit 2012 nach den FSC Kriterien zertifiziert. Viele Gemeindewaldbetriebe im Forstamtsbereich sind ebenfalls nach den PEFC Kriterien begutachtet und zertifiziert worden. FSC zertifizierte Gemeindewaldbetriebe sind im Bereich des Forstamtes Lahnstein in der Unterzahl.

6 Umweltbildung und Walderlebnis

6.1 Stromerwald

Schulnah und schon so früh wie möglich soll der Stromerwald die Kinder auf den Schulwald im Staatswald des Forstamtes und den Höhepunkt für die Grundschüler, die Waldjugendspiele, vorbereiten. Ein solch geschlossenes, erlebnisorientiertes, waldpädagogisches Konzept, das im Kindergarten beginnt und über die Grundschule bis zu den weiterführenden Schulen reicht, ist bisher in seiner Art einmalig. Im Oktober 2015 jährt sich die Eröffnung des Stromerwaldes zum zehnten Mal. Dieses Jubiläum wird zum Anlass genommen auf die zehn jährige Geschichte mit Vertretern aus Politik und der lokalen Bevölkerung zurückzublicken.

Schulwald

Ein 150 ha großer Waldbereich wurde mit Unterstützung des Globus SB-Warenhauses und des Globus-Baumarktes in ein großräumiges „Wald-Klassenzimmer“ umgewandelt. Einzelne Elemente hierin sind eine Ansitzkanzel zur Wildbeobachtung, eine Schwarzwild-Ablenkungsfütterung, Vogelnist- und Fledermauskästen, Informationstafeln und Versuchsstationen, ein Bohlensteg in einem Erlenbruchwald, eine Waldwiese, ein Teich, ein Indianerpfad und anderes.

Vorschulwald – Stromerwald

Die Zielgruppe des „Stromerwaldes“ sind Kinder der sogenannten Vorschulgruppen der Kindergärten und der ersten beiden Grundschuljahre. Das Motto lautet: „Der Wald soll nicht über den Verstand erlebt, sondern über Erlebnisse erfahren werden!“. Teile des Stromerwaldes sind: ein Kletterbaum, ein „Pfad der Sinne“, eine Malschule, ein Baumtelefon, eine Großwippe, ein Baumpuzzle, ein Gartenteich und vieles mehr.

6.2 Allee der Bäume des Jahres

Jedes Jahr seit 1989 wird vom Kuratorium Baum des Jahres eine Baumart gewählt, auf die in besonderer Weise aufmerksam gemacht werden soll. Eine Kooperation zwischen dem Forstamt Lahnstein und der Gemeinde Kamp-Bornhofen setzt dies jedes Jahr im Zuge einer Baumpflanzaktion mit Schulklassen um. Es wird dabei der Jahresbaum in einer sogenannten Allee der Bäume des Jahres gepflanzt und mit einer Informationstafel versehen. Die Allee besitzt durch ihre Lage in der Nähe des vielbegangenen Rheinsteigs eine hohe Öffentlichkeitswirksamkeit.

7 Sonstiges

7.1 UNESCO Weltkulturerbe

„Die Verantwortung für den Schutz eines Kultur- oder Naturgutes, das einen außergewöhnlichen universellen Wert besitzt, liegt nicht allein in der Hand des jeweiligen Staates; vielmehr fällt er unter die Obhut der gesamten Menschheit.“
(www.unesco.de)

Daher hat die Generalkonferenz der Organisation der Vereinten Nationen für Erziehung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) 1972 das "Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt" verabschiedet, welches inzwischen 180 Staaten unterzeichnet haben.

Ein zwischenstaatliches Komitee prüft jährlich, welche Stätten neu in die Liste des Welterbes aufgenommen werden. Vorschläge werden von den Mitgliedstaaten unterbreitet die auch gleichzeitig einen überzeugenden Erhaltungsplan vorlegen müssen. Kulturdenkmäler müssen sich z.B. durch die Einzigartigkeit oder ihre historische Bedeutung hervorheben. Naturerbestätten müssen ein außergewöhnliches Beispiel für die Evolution oder geologische Prozesse oder von überragender Schönheit sein.

812 Kultur- und Naturerbestätten aus 137 Staaten sind mittlerweile in die UNESCO-Liste aufgenommen worden. Davon sind 628 Kultur- und 160 Naturdenkmäler und 24 Stätten sowohl Kultur- als auch Naturerbe (Stand Juli 2005).

Im Bereich des Forstamtes Lahnstein gibt es gleich zwei UNESCO Weltkulturerbe. Das „Obere Mittelrheintal“ wurde im Juni 2002 aufgrund seiner geologischen und geomorphologischen Ausstattung sowie seiner Vielzahl von kulturellen Zeugnissen ausgewiesen. Der daraus entstandene und in Europa einmalige Naturraum ist demnach laut Welterbekomitee berechtigt den Titel UNESCO Weltkulturerbe zu tragen.

Im Juli 2005 wurde zudem noch der „obergermanisch-raetische Limes“ in die UNESCO Welterbeliste aufgenommen. Das technische Ingenieurbauwerk aus dem zweiten und dritten Jahrhundert n.Chr. gilt als größtes und längstes archäologisches Denkmal Europas. Von dem rund 550 km langen Bauwerk liegen ungefähr 75 km in Rheinland-Pfalz. Der Verlauf des Limes auf Forstamtsgebiet ist in Abbildung 8. veranschaulicht.

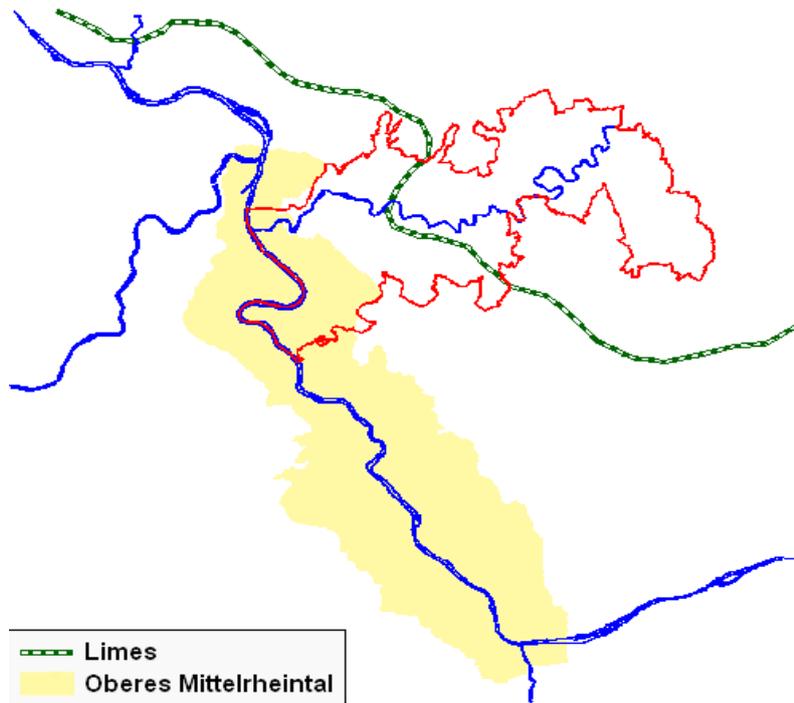


Abbildung 15: Lageplan der beiden auf FA-Gebiet (rot umrandet) liegenden UNESCO Weltkulturerbe.

7.2 Die Nassauische Kleinbahn

Gegründet wurde die Nassauische Kleinbahn Aktiengesellschaft 1898 mit dem Ziel, den wenig erschlossenen Einrich und die dort ansässigen Bergbaubetriebe an die Verkehrsadern in Rhein- und Aartal anzubinden. In den Folgejahren wurde drei Hauptstrecken von Nastätten, dem Sitz der Bahnverwaltung, nach St. Goarshausen; über Katzenelnbogen nach Zollhaus und nach Oberlahnstein gebaut. Nach nur kurzer Zeit wurde jedoch bereits 1917 der Personenverkehr der Nassauischen Gebirgsbahn, wie sie auch genannt wurde, aus wirtschaftlichen Gründen eingestellt. Der Güterverkehr von den Gruben im Katzenelnbogener Raum und weiteren Gruben zur Rheinverschiffung und zur Blei- und Silberhütte in Braubach blieb jedoch noch einige Jahre erhalten. Zwischen 1950 und 1960 kamen jedoch weitere Teilstrecken zum Erliegen, da mit dem aufkommenden Güterverkehr auf der Straße eine wirtschaftlichere Beförderung der transportierten Mengen an Kalkstein, Eisenerz und Holz möglich wurde. Der letzte Teilabschnitt zwischen der Silberhütte Braubach und dem Rheinhafen wurde schließlich im Jahr 1977 stillgelegt was zugleich das Ende der Nassauischen Kleinbahn-Gesellschaft GmbH bedeutete.

Was geblieben ist, nach dem Abbau der Gleise, ist die alte Bahntrasse, die stellenweise in Rad und Wanderwege umgewandelt wurde, wie zum Beispiel zwischen Dachsenhausen und Braubach.

7.3 Windenergieanlagen im Wald

Die Bundesregierung hat sich zum Ziel gesetzt, den Anteil von erneuerbaren Energien an der Stromerzeugung bis zum Jahr 2020 auf 35% zu steigern. Den größten Anteil an dieser Umstrukturierung soll laut Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit die Windenergie tragen.

Im Jahr 2009 waren in Deutschland ca. 21.164 Windenergieanlagen (WEA) in Betrieb. Davon jedoch nur eine verschwindend geringe Anzahl im Wald. Da jedoch der weitere Ausbau von Windenergie an Land durch die begrenzt zur Verfügung stehenden Flächen eingeschränkt ist, sollen in Zukunft neben dem Ausbau der Offshore Windparks und dem Repowering auch vermehrt Standorte im Wald zum Tragen kommen.

Die hohe Oberflächenrauigkeit über Waldstandorten und die damit verbundene Abbremsung des Windes machten diese Anlagen in der Vergangenheit nicht konkurrenzfähig. Die neuere technische Entwicklung mit WEA von bis zu 200m Höhe macht nun auch Standorte im Wald interessant für die Gewinnung von Strom aus Windkraft.

Es bleibt abzuwarten wie viele Anlagen in den Wäldern von Rheinland-Pfalz und im Forstamtsgebiet in den kommenden Jahren entstehen werden, sicher ist jedoch, dass nicht alle der unzähligen derzeit in Planung befindlichen Anlagen umgesetzt werden können.

8 Ihre Ansprechpartner

Forstamt Lahnstein	
<p>Emser Landstraße 8 56112 Lahnstein Tel.: 02621/62850-0 Fax: 02621/62850-28</p> <p>Forstamt.Lahnstein@wald-rlp.de www.wald-rlp.de</p> <p>Forstamtsleiter: FDir Hans-Leo Cremer Büroleiter: FAR Roland v.d.Rünstrat Produktleiter Umweltbildung: FAR Dieter Bielicki</p>	 <p>Landesforsten Rheinland-Pfalz</p>

Nr.	Forstrevier – Name	Gemeinden
2	Bad Ems - Dausenau	
	FAM Rainer Jäger Tel.: 02603 / 504 633 Fax: 02603 / 504 484 Mobil: 0152 / 288 518 11 rainer.jaeger@wald-rlp.de	Staatswald Bad Ems u. Dausenau, Dausenau, Fachbach, Frücht, Kemmenau, Miellen, Nievern, Arzbach, Bad Ems, Kirche Arzbach, Staatbad Bad Ems GmbH, Forstgut Lahnberger Hof, PW Josten
3	Braubach - Kamp - Bornhofen	
	FAM Peter Hilger Mobil: 0152 / 288 510 85 peter.hilger@wald-rlp.de	Staatswald Braubach, Staatswald Kamp (1/2), Braubach, Filsen, Kamp-Bornhofen, PW Götz v. Preuschen
4	Dachsenhausen - Osterspai - Becheln	
	FAM Stefan Bäcker Tel./Fax: 06776 / 959 588 Mobil: 0152 / 288 518 14 stefan.baecker@wald-rlp.de	Staatswald Dachsenhausen, Staatswald Kamp (1/2), Osterspai, Becheln, Dachsenhausen, PW v. Preuschen
6	Lahn - Esterau (kommunal)	
	FAM Dominik Neuroth Tel.: 06432 / 801 526 Fax: 06432 / 644 0476 Mobil: 0175 / 183 8824 Forstverband.Lahn-Esterau@t-online.de	Aull, Gückingen, Heistenbach, Hirschberg, Charlottenberg, Dörnberg, Eppenrod, Geilnau, Holzappel, Horhausen, Isselbach, Langenscheid, Laurenburg, Scheidt,
9	Lahnstein	
	FAF Silke Weyer Tel./ Fax: 02603 / 2914 Mobil: 0152 / 288 518 15 silke.weyer@wald-rlp.de	Stadt Lahnstein, PW Lebek
10	Hahnstätten - Kaltenholzhausen	
	FAM Volker Müller Tel./Fax: 06430 / 7736 Mobil: 0177 / 560 724 5	Staatswald Hahnstätten, Hahnstätten, Lohrheim, Oberneisen, Netzbach, Burgschwalbach, Kaltenholzhausen, Mudershausen, Schiesheim

11	Lahn – Aar (kommunal)	
	FAM Johannes Betz Tel.: 06486 / 902 039 6 Fax: 06486 / 902 039 7 Mobil: 0175 / 183 875 2 johannes.betz@wald-rlp.de	Altendiez, Cramberg, Steinsberg, Wasenbach, Balduinstein, Birlenbach, Stadt Diez, Holzheim, Flacht, Niederneisen
14	Nassau (kommunal)	
	FOI Peter Langen Mobil: 0152 / 016 863 30 peter.langen@wald-rlp.de	Stadt Nassau, Dessighofen, Dienethal, Misselberg, Oberwies, Schweighausen, Sulzbach
17	Singhofen	
	FOI Johannes Gieseler Tel.: 02604 / 941 417 Fax: 02604 / 941 475 Mobil: 0152 / 288 518 19 johannes.gieseler@wald-rlp.de	Attenhausen, Dornholzhausen, Geisig, Lollschied, Pohl, Seelbach, Singhofen, Abfallwirtschaft RLK
19	Winden	
	FI Anne Gräf Tel: 02621-628500 Fax: 02621-62850-28 Mobil: 01522-8851812 Anne-Marie.Graef@wald-rlp.de	Staatwald Winden, Winden, Hömberg, Obernhof, Zimmerschied, Kirche Winden
	GF	
	FI Philipp Gräf Tel: 26 21 / 62 85 0 - 17 Mobil: 15 2 / 28 85 18 28 Philipp.graef@wald-rlp.de	Staatwald Altendiez, Staatwald Kaltenholzhausen, Staatwald Schaumburg, PW Schaufele, PW Hartmann